Mein Herr!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **1 (1788)**

Heft 17

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fleischtaxt.

Ochsen = Fleisch das Pfund 2 Bz. 1 Vierer.
Küh Fleisch das Pfund 7 Kreutzer.
Kalber = Fleisch das Pfund 7 kr. = 1 = Vierer.

Butter.

Das Pfund 3 Batzen 2 kr.

Solothurn den 23 April 1788.

Mein Herr!

Hier überschicke ich ihnen ein Ungeheur von einem Briefe, der mir jüngst von einer unbekannten Hand zugesandt wurde; ich durchlas ihn mit all dem Mißvergnügen und Unwillen, mit dem jeder Patriot, jeder Menschenfreund derley Schmächschriften lesen soll. Einigemal war ich im Begriffe, selben im billigen Zorn den Flammen preiszugeben; allein, mein lieber Addisson*, da der Namenlose Verfasser auf nichts wenigeres dringt, als auf die gänzliche Unterdruckung ihrer Wochenschrift, oder wenigstens auf eine öffentliche Abbitte, und dies von rechtswegen, weilen sie, wie dieser scharfsehende Don Quixote vorgiebt, ein gewisses stilles frommes Dorfmädchen [an das sie villeicht in ihrem Leben nie gedacht haben] in einem ihrer Wochenblätter sollen lächerlich gemacht haben; So fand ich nach einiger Ueberlegung, es seye für sie, mein Herr, und für mich besser, daß dieses in irgend einer Steinkluft ausgebrütete Ungeziefer lebe, als daß es gleich nach seinem Entstehen zu grundgehe.

---

* Dies ist eine zu schmeichelhafte Benennung für den Verleger, er würde sich glücklich genug schätzen, wenn er nur Addissons Schatten wäre.

Für sie ist es besser, damit sie Gelegenheit haben, sich vor einem wohldenkenden Publicum zu rechtfertigen, für mich ist es besser, damit der Herr Anonimus, der sich unter der Larve eines Patrioten, und Menschenfreunds zu verbergen sucht, merke, fühle, und begreife, daß ich mir die Ehre verbethe mit einem lichtscheuen Unbekannten Briefe zu wechseln, und daß ich gar keine Lust habe, weder der Vertraute seiner hirnlosen Gedanken noch der Gegenstand seiner geheimen und unterthänigen Verehrung zu seyn. Machen sie also diese giftige Mißgeburt durch den Druck bekannt, doch mit so viel Schonung, Milde und Anständigkeit, daß auch die Aergsten ihrer Feinde bekennen müssen: Sie verdienen in der That den Beyfall, den sie in so kurzer Zeit bey Einheimischen, und Auswärtigen erworben haben. ——— ich mache mir ein rechtes Vergnügen daraus, ihnen auch den meinigen hier schriftlich beyzufügen, und sie aufzumuntern auf der angetretenen Laufbahn standhaft und unerschrocken fortzuschreiten.* Lassen sie nur dergleichen Klopffechter auf den Kampfplatz treten, was werden sie ausrichten? Sie werden gleich den Gänsen auf der Weide ihre Langhälse in zischender Wuth emporrecken, ein erbärmliches Geschnatter anheben, nach einigen Hieben sich umdrehen, und beschämt davon wackeln. ——— Zuletzt auch, wenn es nicht anderst seyn kann, so lassen sie sich von der Dummheit und Unvernunft verdammen, es dauert selten länger als einige Augenblicke, denn Wahrheit und Unschuld siegt doch am Ende.

Ich bin ——— ꝛc.

---

* Ich danke hier öffentlich dem Hr. Verfasser dieses Briefes für den wahren Antheil, den er an unser Wochenschrift nimmt. Gewiß ich werde allen Kräften aufbiethen, seines hohen Beyfalls und seiner Huld stets würdiger zu werden.

An den Verfasser des anonimen Briefes *
vom 3ten Merz, B**.

Stürmt mit den Gloken, ruffet Feuer!
Es droht ein schrecklich Ungeheuer,
Ergreift die Waffen, ha!
Und kämpft mit Schweizerhand,
Wie ehmals Griechenland,
Für seine Hellena!
Ergreifet Spieß und Stange
Ermordet diese Schlange
Eh' sie noch weiter dringt,
Eh' sie mit ihrem Gift,
Das Groß' und Kleine trift,
Das Vaterland verschlingt.
Sie droht ein' allgemeine Pest,
Drum würget sie in ihrem Nest,
Und ihre Jungen alle;
Verderben steht an ihrer Stirn,
Die Hölle schlumert im Gehirn
Ihr Hauch ist Gift und Galle.

* Der Verfasser dieses anonimen Sendschreibens ist uns mit seinem Anhange bekannt, so sehr er sich auch in seiner dunkeln Steinkluft zu verbergen suchte; er wird hiemit höflichst ersucht, in Zeit von 3 Wochen seine Injurien gegen den Verleger zu beweisen, oder sich bey ihm zu entschuldigen; widrigen Falls wird man sich genöthiget sehen, seinen infamen Brief samt der Gegenantwort dem Publicum mitzutheilen; und da der Schimpf nicht den Verleger allein betrift, sondern höher greift, so wird man die Sache seiner Behörde anhängig machen. ——— Wollte man nicht der Ehre jener Person schonen, die der Verfasser auf eine so unvernünftige Art zu vertheitigen sucht, und an die der Verleger in seinem Leben nicht gedacht hat, so hätte man schon wirklich seine schwarze verläumderische Seele dem Auge des Publicums vorgelegt.

Wo ist das Thier, was sein Verbrechen?
Spricht Herkules, wir wollens rächen.
— O hört! Der Journalist von Solothurm
Der Hund, die Bestie, der Lindenwurm,
Der nennt ein Mädchen ab dem Lande
O welch ein Greul, welche Schande!
Hörts an Helvetier! ich bitte,
Er nennt sie ——— eine Bauernhüppe.
Reißt Eichen aus, werft Berge um,
Und schlagt den Bößwicht lahm und krum;
Schont nicht dem Weib, nicht seinen Kindern,
Um ferner Unheil zu verhindern.

Auflösung des letzten Räthsels. Eine erdene Tabackspfeife.

Neues Räthsel.

Nützlicher als Gut und Geld
Ist mein Mutter in der Welt;
Doch verachtet jeder mich,
Ist so was nicht wunderlich?

Ja sie dient im Krieg und Frieden,
Dient im Felde, dient zu Haus,
Ohne sie war nichts hienieden,
Sie baurt Feuer und Waßer aus.

Sie allein kann mich ernähren,
Sie allein, die mich gebahr;
Endlich muß ich sie verzehren,
Wahrlich, das ist undankbar!